

## Waldtagfalter – geheimnisvolle Schätze unserer Wälder





### Impressum

#### *milan*

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau  
Natur- und Vogelschutz  
Erscheint 4x pro Jahr



#### Herausgeber:

BirdLife Aargau, Geschäftsstelle,  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
PC 50-99-3

#### BirdLife Aargau-Präsidium:

Dr. Luc Van Loon  
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen  
Telefon 056 245 61 18  
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

#### Redaktion:

Konrad Müller  
Weihermattstrasse 2, 5507 Mellingen  
Telefon 056 491 11 81  
konrad.mueller@birdlife-ag.ch

#### Satz, Gestaltung, Produktion:

René Berner  
Sandmeierweg 5, 5706 Boniswil  
Telefon 062 777 20 86  
reneberner@yahoo.de

#### Druck:

Effingerhof AG  
Druck – Verlag – Neue Medien  
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG  
Telefon 056 460 77 77

#### Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz

Geschäftsstelle:  
Wiedingerstrasse 78  
Postfach, 8036 Zürich  
Telefon 044 457 70 20  
svs@birdlife.ch

#### Papier:

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,  
weiss, matt, 80 gm<sup>2</sup> (hergestellt aus 100%  
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem  
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%  
FSC-Recycling)

#### Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau –  
Natur- und Vogelschutz  
Kathrin Hochuli  
Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
Tel. 062 844 06 03, Fax 062 823 35 69  
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch  
Telefonische Ansprechzeiten:  
Montag–Freitag, von 08.30–11.30 Uhr

#### Adressänderungen:

bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke  
Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,  
Beleg an die Redaktion

#### Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 3\_2012: 15. August 2012

Titelbild: Grosser Schillerfalter, Foto Goran Dušej

*Liebe Leserin, liebe Leser,*

*sein Name war «Settschient». Settschient heisst im Engadin soviel wie siebenhundert. Es war 1991; im Jahr der grossen Feierlichkeiten zum 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft. Ein ganzer Tross an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Journalistinnen und Journalisten sowie lokale Honoratioren haben sich an diesem Tag auf den Weg gemacht in Richtung Val da Stabelchod. Hier, hoch über dem Ofenpass, sollten rund 100 Jahre nach ihrer Ausrottung die Bartgeier den Alpenraum wieder erobern. Es bedurfte eines multinationalen Projekts im Alpenraum, um die Luftsäule über den schönsten Gipfeln Europas wieder dem einheimischen Geier mit der imposanten Spannweite, der orangefarbenen Brust und den feuerroten Augen zurückzugeben.*

*Dass man zumindest versucht hat, einem der drei Jungvögel in diesem Jahr der eidgenössischen Feierlichkeiten wenigstens im Namen ein bisschen patriotisches Colorit mitzugeben, ist nichts als recht. Im Jahr historischer Reflexionen und zukunftsgerichteter Projekte haben Settschient, Margunet und Moische uns Menschen des 20. Jahrhunderts den Spiegel vor Augen gehalten: Auf all die unglaublichen Gruselgeschichten, welche die Urahnen der drei Neuankömmlinge im schweizerischen Alpenkamm als Kinder entführende Monster dargestellt und uns Menschen mit blinder Wut beschlagen haben – bis zu ihrer Ausrottung. Eben: blind. Blind für die tierischen Schätze der Lüfte.*

*Der Bartgeier hat den Alpenkamm nun wieder fest im Griff. Daran mögen uns Settschient, Margunet und Moische immer erinnern, wenn wir die Augen gen Himmel heben. Ob solcher Erfolgsgeschichten über die Blindheit der Menschen sollten wir aber nicht das Alltägliche vergessen. Insbesondere jetzt, im Frühling. Wenn beispielsweise die ersten Schwalben ihre gezackten Bahnen am Himmel ziehen. Für uns Kinder waren nicht die Schwalben am Himmel die Boten des Sommers, sondern die belebten Nester unter dem Dachgiebel und die Eierschalen am Boden. Unser Zuhause war deren Zuhause.*

*Heute vermisse ich diese offensichtliche Wohngemeinschaft. Nicht, weil sie de facto nicht mehr existiert. Unter dem Giebel meines Bauernhofs hängen immer noch die alten Hüte, die als Nester dienen. Aber mir fehlt oft die Musse, sie, wie früher, halbstundenweise zu beobachten.*

*Damit beginnen Erfolgsgeschichten: mit Beobachtungen. Und zwar nicht nur, wenn nach 100-jähriger Absenz plötzlich Vögel mit drei Metern Spannweite wieder unsere Alpentäler und Gipfel besiedeln. Ich denke vielmehr an Beobachtungen alltäglicher Natur: die Schwalbe, den Specht, den Milan.*

*BirdLife ist in diesem Sinne ein Fixpunkt eines nachhaltigen Naturschutzes.*

*Settschient, Margunet und Moische werden es uns noch lange danken.*



Susanne Hochuli, Landammann



# Inhaltsverzeichnis



**22 Ein Hummeljahr im Garten.** Weltweit gibt es etwa 250 Hummelarten, die vor allem in den gemässigten und kühleren Regionen der Nordhalbkugel vorkommen. Besonders artenreich sind die Hummeln in Europa und Asien vertreten. Und trotzdem können nur wenige von uns die häufigsten Arten bestimmen und unterscheiden. Mit Hilfe von Silvia Meister und dem «Hummelschlüssel» sollte es auch für Sie möglich sein, die abgebildete Steinhummel als solche zu erkennen.



**17 Biodiversität – Tag der Artenvielfalt**

Die Zeitschrift GEO hat 1999 eine Idee aufgegriffen, die auf den berühmten Biodiversitätsforscher Edward Wilson zurück geht: den «Tag der Artenvielfalt». Ein ausgewählter Lebensraum soll an einem Tag von möglichst vielen Fachexperten untersucht werden mit dem Ziel, in 24 Stunden so viele Arten wie möglich zusammenzutragen. Der diesjährige Anlass findet vom 15.–17. Juni in Möhlin statt

**18 Waldtagfalter – eine interessante und bedrohte Schmetterlingsgruppe**

Der Wald ist für viele Schmetterlingsarten ein wichtiges Zuhause. Viele Arten sind auf eine sorgfältige, ihren Bedürfnissen entsprechende Waldnutzung angewiesen. Einige von ihnen sind stark bedroht – ihre Zukunft hängt davon ab, wie verantwortungsvoll wir künftig mit ihrem Lebensraum umgehen werden.



Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3

**BirdLife Aargau:**

– Stichworte zur intensiven Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau	4
– Delegiertenversammlung: Exkursion «auf Berg» in Würenlingen	5

**SVS / BirdLife Schweiz:**

– Aktuelles Vogelkunde-Lehrmittel für Grund- und Jugendkurse	6
– 90 Jahre BirdLife und SVS/BirdLife Schweiz	6
– Agrarpolitik 2014–2017: Zu wenig für die Umwelt	8
– Totholz: Gefährdeter Lebensraum	10

**Kanton Aargau:**

– Artenförderung: Widderchen im Aargau – Resultate 2011	13
– Erfolgskontrolle: Ökologische Ausgleichsmassnahmen auf dem Hof Abt in Bünzen	14
– Tage der Artenvielfalt 2012: Biodiversität vom Jura zum Rhein	17

**Aktuell:**

– Waldtagfalter: Verborgene Schätze	18
– Ein Hummeljahr im Garten	22
– Naturschutzverein Magden: Spaziergang zu Biotop- und Spechtbäumen	26
– Steinstrukturen in Villigen	27
– Mauserkurs für den Jugendclub Pirol	28
– (K)eine Übung für die Vögel	28

**Allerlei:**

– Buchbesprechung: Seltene Vögel	29
– Slogan-Wettbewerb: Die Gewinner	29
– Leserwettbewerb	29

**Veranstaltungen:**

– Feiern Sie mit uns: 125 Jahre KSA	30
– Jahresprogramm BirdLife Aargau	31
– Weiterbildung: • Limikolen am Klingnauer Stausee • Schwalben fördern auf dem Bauernhof	31 32

In einem Teil der Auflage ist in der Heftmitte das Protokoll der Delegiertenversammlung 2012 von BirdLife Aargau eingeklebt



# Stichworte zur intensiven Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

**28. Februar:** Vorstandssitzung. Mehrjahresprogramm 2012 bis 2016 wird verabschiedet. Die Vogelpflege im Aargau soll analysiert und überdacht werden. Der Vorstand setzt dazu eine Arbeitsgruppe ein. Erste Ideen für das 30-Jahr-Jubiläum 2013 werden gesammelt.

**8. März:** Die Studie «Klingnauer Stausee: Entwicklung der Avifauna und Definition der Entwicklungsziele für die Vögel» wird im Naturama durch Claudia Müller vorgestellt.

**20. März:** Sitzung mit Abteilung Wald: Gegenseitige Information über Naturschutz im Wald. Der Kanton unterstützt unsere Aktion Suche von Höhlenbäumen.

**20. März:** Vorstandssitzung. Im Jubiläumsjahr 2013 soll mit den Sektionen zusammen ein spezielles Exkursionsprogramm erstellt, der Verbandsflyer neu gestaltet und ein Jubiläumsprodukt (Chlöpfmost) vermarktet werden. BirdLife Aargau wehrt sich zusammen mit den Fischern, Pro Natura und WWF gegen die aargauische Vollzugs-

verordnung zum neuen Gewässerschutzgesetz des Bundes.

**28. März:** Krähenanlass im Kantonsspital Aarau zusammen mit Naturama. Das Referat von Adolf Fäs «Krähen und Elstern: Nur Fluch oder auch Segen?» und die anschließende Exkursion lockten über 140 Personen.

**31. März:** Delegiertenversammlung in Würenlingen mit spannender Vormittags-Exkursion.

Inserat

## Ein Quartier für dicke Brummer



### OBERIRDISCHER HUMMELNISTKASTEN

Aufstellplatz: Privatgärten, Gärtnereien, Obstwiesen, Parks usw. Eignet sich bestens zum Beobachten der Entwicklungsphasen des Hummelvolks, da der Deckel jederzeit geöffnet werden kann. Kasten dient zur Selbstbesiedelung. Das Einsetzen der Hummelkönigin wird bei der Auslieferung genau beschrieben.

Die Kästen sind aus langlebigem Schwegler-Holzbeton, Farbe Oliv. Komplettauslieferung mit Polsterwolle, Einstreu für eine Saison. Jährliches Auswechsellset (Einlafröhre, Polsterwolle, Einstreu) kann jederzeit nachbestellt werden. Umfangreiche Anwendungsunterlagen werden mitgeliefert. Masse: 38 x 38 x 54 cm, : ca. 18,5 kg, Bestell-Nr. 00 350/8, Fr. 124.–



### HUMMELNISTKASTEN ZUM ERDEINBAU

Dieser Hummelnistkasten wird in die Erde eingegraben und durch die Hummelkönigin selbstständig besiedelt. Durch seine unterirdische Einbauweise ist er vor Zerstörung oder Störung relativ sicher und kann deshalb auch ausserhalb von Gärten völlig unauffällig eingesetzt werden.

Die Kästen sind aus langlebigem Schwegler-Holzbeton. Komplettauslieferung mit feuchtigkeitsabweisender Nistwolle. Jährliches Auswechsellset (Nistwolle) kann jederzeit nachbestellt werden. Umfangreiche Anwendungsunterlagen werden mitgeliefert.

Masse: 22 x 41 x 36 cm, Gewicht: ca. 11,5 kg, Bestell-Nr. 00 355/3, Fr. 115.–



Bei uns finden Sie verschiedenste Nisthilfen für Höhlenbrüter, Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse – auch Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: **Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau**  
Telefon 056 241 19 63, [mueller.willi@sunrise.ch](mailto:mueller.willi@sunrise.ch)



# Exkursion «auf Berg» in Würenlingen

**Gegen 60 interessierte Naturschützerinnen und Naturschützer besammelten sich an diesem sonnigen Samstagmorgen auf dem Pausenplatz der Schulanlage Weissenstein, wo sie von Alois Bächli begrüsst und auf die Exkursion eingestimmt wurden. Unter der Leitung von Simon und Alois Bächli gings dann in zwei Gruppen auf getrennten Wegen hinauf ins Aufwertungsgebiet «auf Berg».**

Steil führte der Pfad hinauf durch den Buchenwald in Richtung Berg. Unterwegs war zu vernehmen, dass hier der Kolkrabe und der Wanderfalke und an den Gebäuden der Holcim auch die Dole brüten. Vor einer Nagelfluhkuppe, die hier den Kalk überlagert, gabs eine Verschnaufpause. Eine ausgeholzte Geröllhalde eignet sich als Lebensraum für Reptilien. Hier wächst auch die weisse Pestwurz. Mit 45 Hochstämmern mit Pro-Specie-Rara-Sorten und 600 von Schülern gepflanzten Sträuchern wurde eine ehemalige Weide aufgewertet. Nach einem weiteren steilen Aufstieg erreichten wir «auf Berg». Der Rastplatz mit Feuerstelle hoch über dem Dorf mit einem eindrücklichen Ausblick könnte ein Problem sein. Aber auch Rastplätze gehören zur Natur. Wichtig ist die Besucherlenkung. Vreni Doppler von der Agrofutura gab einen interessanten Überblick über die laufenden Vernetzungsprojekte in der Gemeinde

Würenlingen. Es geht darum, Natur und Landwirtschaft in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen. Bewirtschaftungsverträge ermöglichen einen ökologischen Ausgleich und garantieren auch den Schutz seltener Pflanzen wie Wiesengelbstern oder rötlicher Mauerpfeffer, die in einem ökologisch bewirtschafteten Rebberg vorkommen. Klar ist, dass die Einhaltung der Bewirtschaftungsverträge regelmässig kontrolliert werden muss und dass auch immer wieder Erfolgskontrollen nötig sind. Erfreulich: die Projekte entwickeln sich positiv!

Alois Bächli erläuterte dann in einem geologischen Exkurs, wie die Gegend rund um Würenlingen ihre heutige Form bekommen hat: Jurameer, Eiszeiten, Erosion... Überreste wie Nagelfluh, Kalkschichten, Kiesablagerungen legen Zeugnis aus längst vergangenen Zeiten ab. Und dann folgten die Eingriffe des Menschen: Steinbrüche, Kiesgruben, eingedolte und wieder ans Tageslicht geholte Bachläufe. Neustes Beispiel: Der renaturierte Dorfbach, der zwar nicht aus Naturschutzgründen, sondern vielmehr aus Gründen des Hochwasserschutzes, ein natürliches Bett bekommen hat. Zum Schutzgebiet «auf Berg» gehört auch der alte Steinbruch, der einst das Baumaterial für verschiedene Bauten in der näheren und weiteren Umgebung geliefert hat. Er wurde ausgelichtet und mit Ast- und Steinhäufen angereichert. So entstanden viele wertvolle Kleinstrukturen.

Der Baumgarten mit den neu gepflanzten Hochstämmern ist eindrücklich. Er ist aber mit Problemen behaftet, die nicht auf die leichte Schulter zu nehmen sind. Die Landwirte sind an diesen Bäumen absolut nicht interessiert. Die Pflege der Bäume, und vor allem die Verwertung der in ein paar Jahren anfallenden Früchte, bleibt Sache der Naturschutzorganisationen. Süssmost, Dörrobst, Spirituosen und andere Obstprodukte müssen dann einmal vermarktet werden, wenn Obstgärten nicht nur den Vögeln dienen sollen. Bei den Anbietern und den Konsumentinnen und Konsumenten muss sich da wohl noch einiges bewegen! Ein letzter Halt bei der Kirche. Fotodokumente aus einer Zeit, die gar nicht allzu weit zurückliegt, und ein Blick ins Tal hinaus machten es deutlich: Die Landschaft hat sich unübersehbar verändert. Wo früher noch Obstgärten und Hecken die Landschaft prägten, dehnen sich jetzt mehr oder weniger eintönige Wohnsiedlungen aus. Und die verbliebene Ackerfläche ist, ohne Baum und Strauch, intensiv genutzt. Ausgeräumt nennt man das. Zum Glück gibt es noch die Naturschutzvereine, die Schutzgebiete wie das «auf Berg» hegen und pflegen, und die Bewirtschaftungsverträge, die auch die Landwirtschaft in natur- und umweltverträglichere Bahnen lenken. Der NV Würenlingen ist da auf guten Wegen!

Konrad Müller





# Aktuelles Vogelkunde-Lehrmittel für Grund- und Jugendkurse

Generationen von Naturschützerinnen und Vogelschützern haben ihre ersten ornithologischen Kenntnisse in Kursen mit dem Lehrmittel «opteryx – Vogelkunde für Jugendliche» erworben.

In den letzten Jahren wurde es immer mehr auch in Grundkursen für Erwachsene eingesetzt. Mit seinem didaktischen Aufbau ist es sehr modern, mit seiner Gestal-

tung in Schwarz-weiss aber veraltet. In Zusammenarbeit mit den Autoren Meinrad Bärtschi und Thomas Stahel hat deshalb Michael Gerber vom SVS/BirdLife Schweiz den «opteryx» modernisiert. Neue Farbbilder stellen die Arten vor. Alle Angaben wurden aktualisiert, insbesondere jene zu Bestand und Verbreitung der Vogelarten. Einige selten gewordene Arten wurden

weggelassen, mehrere Arten sind neu behandelt.

Der modernisierte «opteryx» erscheint diesen Herbst. Alle, die für 2013 einen Grund- oder Jugendkurs in Vogelkunde planen, können bereits das topaktuelle neue Lehrmittel einsetzen. Es erscheint in einer PDF-Version auf der SVS-Website und als gedruckte Version.

## 90 Jahre BirdLife und SVS/BirdLife Schweiz

Die globale Biodiversitätskrise ist eines der grössten Probleme der Erde. Wir bei BirdLife Aargau und in den lokalen Sektionen arbeiten hart daran, die biologische Vielfalt in unseren Regionen zu erhalten. Doch was können wir weltweit bewirken? Sehr viel, denn wir sind alle Mitglied von BirdLife: Wie in der Schweiz mit unserem Dachverband SVS/BirdLife Schweiz als BirdLife-Partner arbeiten in 115 anderen Ländern aktive Organisationen für den Schutz der Natur, Vögel und Biodiversität. BirdLife entstand vor genau 90 Jahren, damals unter dem

Namen Internationaler Rat für Vogelschutz ICBP, und ist damit die älteste weltweite Naturschutzorganisation. Der SVS/BirdLife Schweiz wurde auch im Jahr 1922 als nationale ICBP-Sektion gegründet.

Vor allem in den letzten gut 30 Jahren haben BirdLife und SVS/BirdLife Schweiz eine grosse Entwicklung durchgemacht und viel für die Natur und die Vögel erreicht. Weltweit gibt es unterdessen rund 12000 Important Bird Areas (IBA), und viele von ihnen sind heute geschützt. Für gefährdete Vogelarten laufen international und natio-

nal Artenförderungsprogramme. BirdLife ist auch aktiv für die Meeresvögel; bereits in den 1930er-Jahren war die Verschmutzung der Meere durch Öl ein wichtiges Thema der Organisation. Gemeinsam haben die BirdLife-Partner den Lake Natron in Tansania, Moore im Osten Polens, den Regenwald von Harapan in Indonesien und unzählige andere Gebiete gerettet.

Die rasante Entwicklung ist dem Wandel vom früheren, etwas schwerfälligen ICBP zum modernen BirdLife mit Partnern auf allen Kontinenten zu verdanken. Eingelei-

*Die 1. Weltkonferenz von BirdLife/ICBP fand 1928 in der Schweiz statt, und zwar in Genf.*





tet hatte diesen Wandel der erste angestellte Direktor des internationalen Dachverbandes, der Schweizer Christoph Imboden. Vor genau 20 Jahren konnte der SVS/ BirdLife Schweiz als einer der ersten Verbände den Beitrittsvertrag mit der umstrukturierten weltweiten Organisation unterschreiben. BirdLife hat damit ein doppeltes Jubiläum: 90 Jahre seit der Gründung, 20 Jahre als moderner weltweiter Naturschutzverband. Als Mitglied oder Supporter einer Sektion und von BirdLife Aargau sind Sie also über den SVS/BirdLife Schweiz Teil der BirdLife-Partnerschaft mit 2,7 Millionen Mitgliedern und 10 Millionen Supportern, die gemeinsam für den Schutz der Vögel und Natur viel bewirken können.

Werner Müller, Schweizer Vogelschutz  
SVS/ BirdLife Schweiz, 8036 Zürich  
079 448 80 36, [www.birdlife.ch](http://www.birdlife.ch)



Der Schweizer Christoph Imboden (links) war der erste Direktor von BirdLife/ICBP ab 1980, hier zusammen mit Präsident Peterson an der Weltkonferenz von 1986 in Kanada.

Inserat

## Hauptsache: Natur

**Haupt**  
NATUR



144 Seiten,  
durchgehend farbig illustriert,  
sFr. 32.90 (UVP) 978-3-258-07707-9

Reich illustriert mit über hundert Karten und Grafiken sowie vielen Fotos: eine wahre Fundgrube an Informationen zum Thema Vögel weltweit.

[www.haupt.ch](http://www.haupt.ch)



352 S., 630 Farbfotos,  
70 Zeichnungen,  
sFr. 39.90 (UVP) 978-3-258-07664-5

Mit vielen Tierporträts und Tipps fürs Beobachten bietet der Ratgeber spannendes Wissen rund um die Wildtiere in der Nähe – vom Dach bis in der Keller, von der Fassade bis in den Garten.



204 S., 145 Fotos,  
20 Zeichnungen,  
sFr. 29.90 (UVP) 978-3-258-07674-4

Band 4 der multimedialen Naturführer der Reihe «Natur erleben – beobachten – verstehen», ergänzt um eine Website mit Filmen und Tonspuren ([naturerleben.net](http://naturerleben.net)) und eine App (iPhone und Android).



Agrarpolitik 2014–2017:

## Keine Trendwende – Chance verpasst?

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz begrüsst grundsätzlich die vom Bundesrat verabschiedete Botschaft zur Agrarpolitik 2014–2017. Insbesondere die Abschaffung der pauschalen Tierbeiträge ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die Umlagerung der Mittel in leistungsorientierte Anreize geht allerdings zu wenig weit: unter dem Deckmantel der Versorgungssicherheit, wo keine Ziellücken bestehen, sollen weiterhin hohe, keinen Verfassungszielen zuzuordnende Pauschalbeiträge ausgerichtet werden. Eine konsequente Umlagerung hin zu leistungs-

orientierten Direktzahlungen ist zwingend, um wesentliche Verbesserungen hinsichtlich der bisher ungenügend positiven Wirkung der Direktzahlungen auf die Biodiversität zu erreichen.

Die bisherige Agrarpolitik konnte die Anreize nicht so setzen, dass der Rückgang der typischen Biodiversität im Kulturland hätte gebremst, geschweige denn, dass der seit Jahren negative Trend hätte umgekehrt werden können. Dies zeigen Untersuchungen zu Bestandsentwicklungen der Brutvögel im Zusammenhang mit ökologischen Ausgleichsflächen. Ein wichtiger Schritt hin

zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft ist die vom Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz geforderte Aufnahme der Umweltziele Landwirtschaft in die Agrarpolitik 2014–2017. Für die Massnahmen zur Erreichung der Umweltziele, die von den Bundesämtern für Landwirtschaft und Umwelt gemeinsam erarbeitet wurden, müssen die nötigen Mittel bereitgestellt werden.

### **Die Mittel dort einsetzen, wo Ziellücken bestehen**

Im Bereich der Versorgungssicherheit bestehen in der Schweizer Landwirtschaft







keine Ziellücken. Die ökologischen Ausgleichsflächen haben nicht zu einem Rückgang der Nahrungsmittelproduktion geführt. Die Schweizer Landwirte leisten hier gute Arbeit. Dennoch fliesst ein sehr grosser Teil der Direktzahlungen in die Versorgungssicherheitsbeiträge, die Beiträge wurden gegenüber dem Vernehmlassungsbericht sogar noch erhöht. Beträchtliche Ziellücken sind hingegen im Umweltbereich zu verzeichnen.

Für die Bereiche Landschaft, Biodiversität und nachhaltige Nutzung der Ressourcen sind zu wenig Mittel vorgesehen, um die hier bestehenden grossen Ziellücken zu schliessen. So musste beispielsweise letztes Jahr die Feldlerche, eine vor noch 40 Jahren sehr häufige Kulturlandart mit geringen Ansprüchen an die Ökologie, auf die

Rote Liste der bedrohten Arten gesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund der anhaltenden Gefährdung der Biodiversität ist unverstänlich, dass für Biodiversitätsförderflächen tiefere Versorgungssicherheitsbeiträge vorgesehen sind als auf den übrigen Flächen. Der SVS fordert, dass dies rückgängig gemacht wird. Zudem muss die Kürzung der Biodiversitätsbeiträge mit zunehmender Höhenlage vollständig aufgehoben werden. Besonders im Berggebiet ist der im Vergleich mit den niedrigeren Lagen bessere Zustand der Biodiversität stark gefährdet.

### **Brot und Blumen**

Ökologie und Nahrungsmittelproduktion sind keine Gegensätze. Das beweisen unter anderem die Landwirte von IP Suisse

und Bio Suisse. Die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln mit umwelt- und wildtierfreundlichen Produktionsmethoden zahlt sich für die Landwirte auch im Portemonnaie aus.

Das Parlament hat es in der Hand, die unumgänglichen Korrekturen bei der Mittelverteilung in den nun anstehenden Beratungen nachzufordern. Das vom Bundesrat erarbeitete Grundkonzept böte dazu einen guten Rahmen.

*Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:  
Pascal König, Projektleiter Landwirtschaft,  
beim SVS/BirdLife Schweiz,  
Telefon 044 457 70 26*

*Buntbrachen leisten einen wichtigen Beitrag zur Biodiversitätsförderung auf der Ackerfläche – die Feldlerche findet hier z.B. Nahrung zur Aufzucht der Jungvögel.*

Foto: SVS/BirdLife Schweiz, Zürich





## Totholz: Gefährdeter Lebensraum für 5000 Arten!



Foto: SVS/BirdLife Schweiz, Zürich

Der grosse Zunderschwamm ist ein Baumpilz, von dem sich wiederum zahlreiche Käferarten ernähren. Die grossen Fruchtkörper bestehen Jahre an totem Holz.

**Totholz lebt! Rund 5000 Arten sind auf diesen faszinierenden Lebensraum angewiesen. Doch in vielen Wäldern hat es zu wenig Totholz. Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz fordert, dass die zunehmende Nutzung von Energieholz nicht dazu führt, dass mit dem wertvollen Totholz buchstäblich der Lebensraum gefährdeter Arten verheizt wird. Es gibt Alternativen in der Produktion von Energieholz.**

Was auf den ersten Blick tot scheint, ist auf den zweiten Blick quicklebendig: totes Holz. Rund 5000 Arten, ein Viertel aller Arten im Wald, sind auf den Lebensraum Totholz angewiesen. Vor allem Pilze, Käferlarven und Asseln zersetzen altes und totes Holz. Flechten, Moose, Vögel und Insekten leben auf und im Totholz. Kleinsäuger, Reptilien und Amphibien verstecken sich darunter und Schnecken suchen Feuchtigkeit und Nährstoffe im liegenden Totholz. Im Kreislauf des Waldes ist totes Holz ein natürliches Element der Altersphase. In naturnahen Wäldern ist bis zu einem Viertel der gesamten Holzmenge altes und totes Holz. Totholz ist ein wichtiger Lebensraum und sorgt für den Nährstoffkreislauf im Wald. Wird dem Wald zuviel Totholz

entnommen, so geht nicht nur ein wertvoller Lebensraum verloren, auch die Versorgung des Bodens mit Mineralien und Nährstoffen ist nicht mehr gewährleistet. Dies bewirkt eine schlechtere Wuchsleistung der Bäume. Im Gebirge ist Totholz eine wichtige Keimhilfe für junge Bäume und kann, wenn es gut verankert ist, auch Lawinen, Steinschläge und Rutschungen verhindern.

**Neue Bewirtschaftungsformen gesucht**  
Nachdem in den letzten Jahren vermehrt Totholz im Wald belassen wurde, droht im Zusammenhang mit der Energieholznutzung ein neuer Rückgang: Immer mehr Totholz wird dem Wald entnommen. Dabei braucht es in unseren Wäldern an vielen Orten mindestens zwei bis drei Mal mehr



Totholz als heute, um nur die Bedürfnisse der häufigeren Totholzarten abzudecken. Wir können es uns nicht leisten, den Lebensraum von rund 5000 Arten buchstäblich zu verheizen. Zur Bereitstellung von Energieholz müssen Lösungen gesucht werden, mit denen Forstdienst und Waldbesitzer den nötigen Anteil an Totholz auf der ganzen Waldfläche belassen können. Es gibt solche Bewirtschaftungsformen: Mittelwälder und Niederwälder dienten Jahrhunderte lang zur Brennholznutzung. Mit dem Bedarf an erneuerbaren Energien können sie eine Renaissance erleben. In Wäldern auf schlechten bis mässig guten Standorten kann ganz auf die Brennholznutzung gesetzt werden. Dies ergibt neue Waldbilder, mit stärkerer Nutzung auf gewissen Flächen. Dabei ist wichtig, dass Totholz bei der Ernte des Brennholzes auf der Fläche verbleibt und dass Gruppen von alten Biotopbäumen über deren Erntezeit hinaus im Wald stehen gelassen werden. Ansonsten würden diese Flächen für einen grossen Teil der Altholzfauna ihren Wert verlieren. Das Ausprobieren solcher Wirtschaftsformen erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern, Förstern und Naturschützern. Diese ist notwendig, damit der Lebensraum Totholz erhalten werden kann.

#### Den Wald nicht aufräumen!

Der Schweizer Vogelschutz ruft auch die Bevölkerung auf, Verständnis zu haben, wenn Totholz im Wald steht oder liegt. Dies bedeutet nicht, dass Forstdienst und Wald-

besitzer keine Zeit zum Aufräumen haben. Vielmehr sorgen sie dafür, dass dem Wald ein wichtiger Lebensraum erhalten bleibt und er ein notwendiges Stadium seines Entwicklungszyklus durchlaufen kann.

Weitere Auskünfte: Christa Glauser,  
stv. Geschäftsführerin Schweizer  
Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und  
Projektleiterin Wald, Tel. 044 457 70 24

Der Schweizer Vogelschutz SVS hat ein Poster zum Thema «Totholz lebt!» gestaltet mit vielen Informationen für die Bevölkerung und den Forstdienst. Das Poster kann beim Schweizer Vogelschutz SVS unter [www.birdlife.ch/totholz](http://www.birdlife.ch/totholz) oder Tel. 044 457 70 20 bestellt werden. Es ist in Einzelexemplaren gratis.

Die Holzschlupfwespe legt mit ihrem langen Legestachel ein Ei in die Larve eines Bockkäfers im Totholz.



Foto: Albert Krebs, Winterthur

Inserat

## Silvia Meister Gratwohl

Schulung, Planung und Beratung im  
naturnahen Umgang mit dem Garten

[www.silviameister.ch](http://www.silviameister.ch)

Tel. 062 926 38 07 4629 Fülenbach [info@silviameister.ch](mailto:info@silviameister.ch)



Vertrauen verbindet. [www.hbl.ch](http://www.hbl.ch)

## Immer eine Spur engagierter!

Seit 1868 stehen wir in Ihrer Region als «Hypi» für Fachkompetenz, Sicherheit, Fairness und Zuverlässigkeit, so auch bei unseren vielseitigen Engagements für die Umwelt.



Hypothekbank  
Lenzburg



## Artenförderung

# Widderchen im Aargau: Resultate 2011

*Nach einem verheissungsvollen Start entwickelte sich die Widderchensaison 2011 dem Sommer entsprechend etwas durchzogen. Während von einigen Arten nur ganz wenige Beobachtungen gelangen, war die Wiederentdeckung des Goldrand-Widderchens sicher das Highlight der Saison. In diesem Jahr wollen wir unser Wissen über die Verbreitung der Widderchen im Aargau mit der gezielten Suche nach seltenen Arten erweitern und suchen freiwillige Helfer und Helferinnen.*



*Das Krainische Widderchen (*Zygaena carniolica*) ist an den hell-golden umrandeten Flecken und dem weisslichen Halskragen leicht zu erkennen. (Foto: M. Plattner)*

### Toller Start – durchzogener Sommer

Auch im zweiten Jahr des Widderchenprojektes kamen mehr als 50 Nachweise aus dem ganzen Aargau zusammen. Absoluter Spitzenreiter war mit 37 Fundorten wiederum das Gemeine Widderchen (*Zygaena filipendulae*). Besonders erfreulich ist, dass auch ein paar «weisse Flecken» im Aargauer Mittelland mit Beobachtungen des Gemeinen Widderchens gefüllt werden konnten. Fast schon sensationell ist, dass an einem Standort bei Reinach mehr als 200 Tiere (!) dieser Art beobachtet werden konnten!

Der verheissungsvolle Start mit warmem, trockenem Frühlingswetter bescherte uns auch mehrere Beobachtungen der seltenen Grünwidderchen (*Jordanita spec.*), sowie des Beifleck-Widderchens (*Zygaena loti*), welches als früheste Art schon im Mai fliegt. Danach folgte im Juni und Juli allerdings wechselhaftes Wetter, was vermutlich ein Grund dafür ist, dass vom Hufeisen- klee-Widderchen (*Zygaena transalpina*) und vom Kleinen Fünffleck-Widderchen (*Zygaena viciae*) nur je ein Nachweis gelang.

### Das Krainische Widderchen

Unsere besondere Aufmerksamkeit galt nach dem letztjährigen Aufruf dem Krainischen Widderchen (*Zygaena carniolica*). Die letzten Meldungen der Art stammten aus dem Jahr 2005 aus dem nördlichen Kantonsteil. Umso erfreulicher war die Meldung, dass die Art bei Rekingen an zwei Standorten gefunden wurde. Bei der gezielten Nachsuche konnte zudem ein Standort bei Baldingen von 2005 bestätigt werden. Dass die Art dort nur in zwei Individuen beobachtet wurde und dass trotz Nachsuche bei Böttstein keine Nachweise mehr gelangen, zeigt auch, wie verletzlich der Bestand des Krainischen Widderchens im Aargau ist.

### Aufruf zur Mitarbeit 2012

Dieses Jahr möchten wir das Widderchen-Projekt etwas erweitern. Als Ergänzung zu den normalen Meldungen wollen wir gezielt nach bestimmten, selteneren Arten fahnden. Hierzu suchen wir Freiwillige, die vorgegebene, potentielle und auch bekannte Widderchen-Standorte überprüfen. Falls Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte möglichst rasch bei der Geschäftsstelle von BirdLife Aargau. Einzige Bedingung: Sie

haben Zeit, bei schönem, sonnigem Wetter von Juni bis August 1- bis 3-mal, mit einem Fotoapparat bewaffnet, einen Standort zu besuchen und uns Ihre Beobachtungen anschliessend zu übermitteln.

*Text: Isabelle Flöss,  
Abteilung Landschaft und Gewässer,  
Matthias Plattner, Hintermann & Weber AG*

### Melden Sie Ihre Widderchenbeobachtungen

**Wann?** Mai bis August (September)

**Wo?** Grundsätzlich in allen trockenen und artenreichen Wiesen und Böschungen im ganzen Kanton, besonders häufig im Jura

**Was?** Datum, Ort (Gemeinde, Flurname, Koordinaten) und idealerweise einige Fotos der Tiere und des Lebensraumes und Angaben zu Gefährdungen, falls vorhanden

**Wem?** Bitte melden Sie ihre Beobachtungen an BirdLife Aargau

Wer die Bestimmung von Rotwidderchen selbst versuchen will, kann auf der Homepage von BirdLife Aargau einen einfachen Bestimmungsschlüssel herunterladen, zudem finden sich dort Steckbriefe der einzelnen Arten mit Fotos und Verbreitungskarten, Hinweise auf Verwechslungsmöglichkeiten und ein Meldeformular: [www.birdlife-aargau.ch](http://www.birdlife-aargau.ch) > Projekte > Artenförderung.



# Erfolgskontrolle der ökologischen Ausgleichsmassnahmen auf dem Hof Abt in Bünzen



*Der Betrieb Abt, im Hintergrund der Hügel mit den Betriebsgebäuden.*

**Der Rütihof, Bünzen, gilt als Modell für ökologische Aufwertungsmassnahmen auf einem Biohof. 2011 wurde eine Erfolgskontrolle durchgeführt.**

Der Betrieb wird seit 1990 von der Familie Abt biologisch geführt. Er umfasst heute 45 Hektaren, auf denen Ackerbau und Milchwirtschaft betrieben wird. Spezialitäten des Betriebs sind Biogemüse, Zuckermais und Bioeier. Das Kerngebiet ist ein Moränenhügel am Dorfrand von Bünzen, auf dessen Kuppe prominent die histori-

schen Betriebsgebäude stehen, umgeben von alten Linden und Obstbäumen. Weitere Betriebsflächen befinden sich in der Bünzebene.

1990–1994 wurden auf Initiative der WWF-Regionalgruppe Aarau diverse ökologische Aufwertungsmassnahmen auf dem Hof durchgeführt: Es wurden Hecken gepflanzt, Ackerland in Blumenwiesen und Feuchtwiesen umgewandelt, Hochstammobstbäume gepflanzt und Strukturen wie Stein- und Holzhaufen angelegt.

2011 wurde im «Kontrollprogramm Aargau» eine Erfolgskontrolle der Ökomass-

nahmen auf dem Hof Abt durchgeführt. Wie hat sich die biologische Vielfalt in den 20 Jahren entwickelt? Wie reagieren Tiere und Pflanzen auf die Aufwertungsmassnahmen?

Zunächst ist es wichtig zu verstehen, wie die Ausgangslage 1990 war. Welche Landschaft fanden die Umweltschützer vor? – Die Analyse der alten Karten zeigte, dass die Landschaft durch verschiedene Meliorationen stark ausgeräumt war. Im ursprünglichen, von den Eiszeiten und den Gewässern geprägten Bünztal, war alles krumm, buckelig und steinig. Die versumpften Flächen waren durchzogen von Bächen und Wassergräben – Strukturen, die einer rationellen Landnutzung im Weg standen. In der Folge wurde das Gewässernetz völlig verändert: Bäche verlegt, begradigt, eingedolt, Feuchtgebiete drainiert, das Terrain nivelliert, um grössere zusammenhängende Anbauflächen zu schaffen. Die Wassermatten, eine alte Bewirtschaftungsform auf nicht ackerfähigem Land, wurden unnötig.

Die Ökologiebewegung der frühen 90er-Jahre war eine Reaktion darauf. Beliebtes Ökoelement waren die Hecken. Auf dem Hof Abt wurden nicht weniger als 2,7 km Hecken auf 1,9 ha Land gepflanzt! Hecken

*Ein Relikt aus der früheren Landschaft, das Sumpfgebiet Chesslerächer.*





Die heutige Betriebsfläche auf dem Hintergrund der historischen Karte von ca. 1880.  
Man beachte das verzweigte Gewässernetz, das heute weitgehend verschwunden ist.

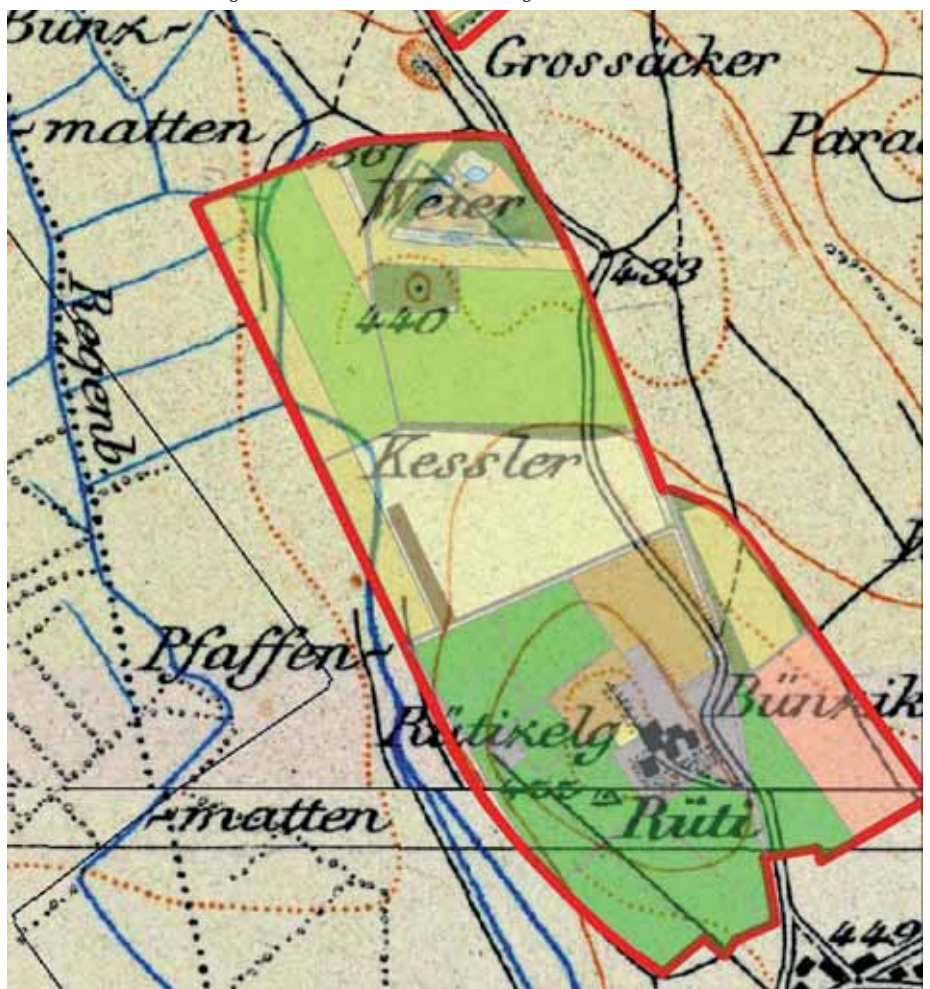
sind der Bewirtschaftung wieder entzogenes Land, ein Rückzugsraum für Tiere.

#### Methodik:

Untersucht wurden 2011 die Gefässpflanzen, Tagfalter und Heuschrecken. Daten von Vögeln und Amphibien standen aus früheren Jahren zur Verfügung. Die Erhebungen wurden so gemacht, dass sie wiederholbar sind: Artenlisten (mit absoluten oder geschätzten Häufigkeitsangaben) auf definierten Flächen oder Linien (Transekten) in definierten Zeitfenstern. Zum Teil konnten die Ergebnisse mit älteren Artenlisten verglichen werden.

#### Befunde:

Es gibt etliche Tierarten, welche sich in den Ökoelementen wohlfühlen und sich in den letzten 20 Jahren wieder ausgebreitet haben: Die anspruchslose Goldammer in den Hecken, in den Wiesen Feldgrille, Lauschrecke, Rotkleebläuling und Ochsenauge. Es gibt jedoch auch Arten, die sich schwer tun mit der Rückeroberung, z.B. der Schachbrettfalter, obwohl einzelne Flächen heute geeignet wären. Nicht leicht zu deuten sind neue Beobachtungen von Arten wie Nachtigall-Grashüpfer, Zweifarbig





Um 1994 gepflanzte Hecke mit Grassaum.

Blumenwiese auf ehemaligem Ackerland.  
Der Geschwänzte Bläuling (*Everes argiades*) kam früher noch nie im Gebiet vor.



Beisschrecke, Geschwänzter Bläuling. Dieser, noch vor kurzem als stark gefährdet eingestuft, kommt heute mehrfach auf dem Hof Abt vor. Auch von anderen Landesteilen werden Neubeobachtungen gemeldet. Folgen der Klimaerwärmung?

Bei den Pflanzen ist die Situation anders: Vorerst besteht ja die Anlage von Ökoelementen in Ansaaten und Anpflanzungen, man findet vor allem das, was gesät und gepflanzt wurde. Die Wiesenblumen Margerite, Habermark, Wiesensalbei, Witwenblume, Wiesen-Flockenblume, Zottiger Klappertopf, Hornklee lassen sich auch auf nährstoffreichen Böden leicht ansäen und entwickeln sich bei Nutzung ohne weitere Düngung und verzögertem Schnitt gut. Sie sind in reichlichen Mengen wieder vorhanden, was vor 1990 nicht mehr der Fall war. Auf Brachen lassen sich Ruderal- und Ackerarten leicht ansäen. Aber gibt es auch Pflanzen, die spontan wieder einwandern? – Kaum! Seltener Arten sind eher als Relikt zu deuten: Sie waren schon vorher da und haben bis heute überlebt.

In diesem Zusammenhang ist das Sumpfgebiet Chesseläcker besonders interessant. Hier gibt es viele besondere Arten. Aber eben: es sind Überlebende aus früherer Zeit, wie z.B. die Sumpfpheuschrecke. Im Gebiet Zittlermoos-Tillifuess versucht man, auf stillgelegtem moorigem Ackerland mit verschiedenen Anbautechniken die Feuchtwiesen zu regenerieren.

*Daniel Knecht, dipl. Biologe, Umweltbüro,  
Dornacherstr. 163, 4147 Aesch*

Inserate

**Erlebnis Hallwilersee**

Extrafahrten für jeden Anlass

- ☀ Hochzeit, Taufe, Geburtstage
- ☀ Vereins- und Firmenausflug
- ☀ Klassenzusammenkunft

**SGH** Schifffahrtsgesellschaft  
Hallwilersee AG  
Meisterschwanden



einfach besser dämmen

**SAGER**

...natürliches und nachhaltiges dämmen  
ist heute wichtiger denn je!

Sager AG  
CH-5724 Dürrenäsch  
www.sager.ch

Tel. +41 62 767 87 87  
Fax +41 62 767 87 80  
verkauf@sager.ch





Tage der Artenvielfalt 2012:

# Biodiversität vom Jura zum Rhein

Foto: z/Vg, Natur- und Vogelschutz Möhlin



*Nicht nur Störche fühlen sich in Möhlin Zuhause. Wie viele andere Arten es sind, wird am Tag der Artenvielfalt gezählt.*

**Bereits zum 9. Mal führt das Naturama Aargau den Tag der Artenvielfalt durch – dieses Jahr vom 15. bis 17. Juni in Möhlin. Das Zentrum liegt in der Reithalle Burstel. Forschende versuchen, in 24 Stunden möglichst viele Tier- und Pflanzenarten zu entdecken. Öffentliche Exkursionen, Workshops für Kinder, der Markt der Biodiversität und Terrarien mit lebenden Tieren geben einen lebendigen Einblick in die Biodiversität. Auch BirdLife Aargau und der lokale Verein Natur und Vogelschutz Möhlin sind vor Ort aktiv.**

Zum 9. Mal führt das Naturama Aargau den Tag der Artenvielfalt im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU), mit den Abteilungen Landschaft/Gewässer und Wald, durch. Dieses Jahr in Zusammenarbeit mit Natur- und Vogelschutz Möhlin.

**Wertvoller Lebensraum, seltene Arten**  
Mittelspecht, Hirschkäfer, Baumrarder oder Helmorchidee: Eingebettet zwischen dem 636 Meter hohen Gipfel des Sonnenberges und dem Rhein befindet sich in Möhlin ein vielfältiges Mosaik an Lebensräumen schützenswerter Tier- und Pflanzenarten. Dazu gehört das Waldreservat

des Sonnenberges. Es besitzt den eichenreichsten Laubmischwald des Kantons. Über ein Vernetzungsprojekt werden im Möhliner Feld mit Hecken, Tümpel und Hochstammobstbäume zu einem Lebensraum verbunden, und das Auenschutzgebiet Haumättli am Rhein ist von nationaler Bedeutung. In diesen wertvollen Gebieten werden die seltenen Arten gezielt erhoben, gefördert und überwacht.

### Erhebung der Artenvielfalt

Am «Tag der Artenvielfalt» suchen Forscherinnen und Forscher in 24 Stunden möglichst viele Tier- und Pflanzenarten. Die Untersuchung in ausgewählten Lebensräumen soll die Artenvielfalt sichtbar machen und aufzeigen, wie diese zum Teil seltenen und bedrohten Arten geschützt und weiterhin erhalten werden können.

### Vielfältiges Informationszentrum

Das Informationszentrum liegt in der Reithalle Burstel, welche vom Bahnhof mit einem Gratis-Postautokurs erreichbar ist. Hier zeigen Organisationen mit dem «Markt der Biodiversität», wie vielfältig die Natur – unsere Lebensgrundlage – ist. Regionale Vereine sind ebenso vertreten wie kantonale Naturschutzorganisationen.

Wie wichtig Biodiversität für uns Menschen ist, stellen Organisationen mit folgenden Themen dar: Imkerei, Hochstamm-Obstbäume, Landwirtschaft oder Naturgarten. Lebende Amphibien und Reptilien sowie Fische in Grossaquarien sind ungewohnt nahe zu betrachten. Daneben sorgt die Festwirtschaft für die nötige Verpflegung.

### Öffentliche Exkursionen

Fachpersonen geben auf über 20 Exkursionen spannende Einblicke in das Leben von Tieren und Pflanzen in den verschiedensten Lebensräumen. Interessierte haben die Gelegenheit, die Natur um Möhlin aus spezieller Perspektive zu betrachten: Lerchenflug über dem Mehler Feld, Greifvögel am Mittagshimmel, Fledermäuse in der Nacht oder Spinnen in ihren Verstecken. Kinder gehen als Juniorforschende auf Expedition und lernen die Natur entdecken. Die Teilnahme ist kostenlos und für alle ohne Voranmeldung möglich. Die Exkursionen finden bei jeder Witterung statt. Das Programm ist auf der Website vom Naturama ersichtlich. [www.naturama.ch/naturschutz](http://www.naturama.ch/naturschutz)

*Kontakt: Thomas Flory,  
Naturama Aargau, Postfach, 5001 Aarau  
Tel. 062 832 72 61, [t.flory@naturama.ch](mailto:t.flory@naturama.ch)*



## Waldtagfalter – geheimnisvolle Schätze unserer Wälder

*Man sagt, dass dort, wo der Regenbogen endet, ein Schatz zu finden ist. Was für ein Schatz könnte damit wohl gemeint sein, wenn die Himmelsfarben auf den Wald treffen? Für einen Schmetterlings-Freund wäre der Fall klar: damit ist sicher *Apatura iris* gemeint.*



*Apatura iris* ist der wissenschaftliche Name des Grossen Schillerfalters. Iris, eine Göttin aus der griechischen Mythologie, verkörperte den Regenbogen in Person. Die blauschwarz schillernden Flügelfarben der Männchen haben den schwedischen Forscher Carl von Linné im Jahre 1758 zur trefflichen Namensgebung inspiriert.

*Leider nur noch (allzu) selten anzutreffen: Pionierwald mit Zitterpappeln, Salweiden, Birken und anderen Lichtbaumarten in unterschiedlichen Dichten und Altersstufen. Idealer Lebensraum des Grossen Eisvogels und des Grossen Schillerfalters (Tessin).*



Grosser Schillerfalter, ein Männchen, mit blauschwarz schillernden Flügeln.

Der Grosse Schillerfalter gehört mit weiteren ein bis zwei Dutzend Tagfalterarten zu denjenigen Schmetterlingen, die im hohen Masse oder fast ausschliesslich auf Lebensräume im Wald angewiesen sind. Dabei ist es nicht entscheidend, ob sich die ausgewachsenen Falter darin wohl fühlen, sondern vielmehr, ob sich ihre Raupen und Puppen erfolgreich entwickeln können. Für die meisten Arten ist der Lebensraum der Raupen (Larvalhabitat) der limitierende Faktor.

Aufgrund der Ansprüche der Raupen kann man die Waldtagfalterarten in zwei Gruppen trennen: die Raupen der Busch-/Baum-

#### Bitte melden

Damit die Waldtagfalter auch langfristig eine Überlebenschance haben, hat SVS/ BirdLife Schweiz zusammen mit der Arbeitsgruppe Tagfalterschutz in der Schweiz eine mehrjährige Kampagne «Waldtagfalter» gestartet. In einer ersten Phase geht es darum, die noch vorhandenen Bestände der stark gefährdeten Arten zu erfassen, um dann konkrete Schutz- und Förderungsmassnahmen in die Wege zu leiten und umzusetzen. Ein Faltblatt, welches einige wichtige Arten vorstellt, kann beim SVS/Birdlife Schweiz bezogen oder direkt aus dem Internet geladen werden ([www.birdlife.ch](http://www.birdlife.ch), Biodiversität im Wald, Schwerpunkt der Kampagne pro Jahr, 2011: Schmetterlinge im Wald). Hier können auch Waldtagfalter-Beobachtungen direkt übers Internet gemeldet werden. Bitte machen Sie mit und melden Sie Ihre Beobachtungen, auch wenn sie mehrere Jahre zurückliegen. Jede Meldung zählt!

Arten ernähren sich von den Blättern verschiedener Büsche und Bäume, die Raupen der Kraut-/Gras-Arten leben von verschiedenen Süss- und Sauergräsern sowie von krautigen Pflanzen. Die meisten Arten sind allerdings sehr wählerisch. Es genügt nicht, dass die spezielle Raupenfrasspflanze im Lebensraum vorkommt, sie muss auch an einem Ort wachsen, der dem eierlegenden Weibchen zusagt. Nach welchen Kriterien genau die Frasspflanzen ausgesucht werden, ist für viele Arten nach wie vor unklar.

#### Weichhölzer sind wichtig

Für einige der am stärksten bedrohten Waldtagfalter sind Weichholzarten wie Zitterpappel (Espe oder Aspe) oder Salweide von grosser Bedeutung (siehe Kasten Raupenfrasspflanzen). Die schnellwachsenden Weichhölzer sind leider vielerorts buchstäblich im Wege und werden immer wieder dezimiert, sehr oft flächendeckend. Damit entzieht man einigen Tagfaltern und auch vielen anderen Insekten die dringend benötigte Lebensgrundlage. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass eine der grössten und schönsten Tagfalterarten der Schweiz, der Grosse Eisvogel (*Limentis populi*), aus dem Aargau verschwunden ist. Die Art war früher im Jura jedoch weit verbreitet und offenbar stellenweise gar nicht so selten. Dass die Wälder früher für die Waldtagfalter ein besseres Zuhause darstellten, kann man unter anderem in dem sehr sorgfältig recherchierten Werk «Waldpolitik und Forstwirtschaft im Kanton Aargau» von Erwin Wullschleger nachlesen. Der Zustand der Wälder in der zweiten Hälfte des 18.

Jahrhunderts wird darin wie folgt beschrieben: «Im Mittelwald mangelte es an Überhältern, die Stockausschläge kamen bereits nach 12 bis 15 Jahren wieder zur Nutzung; manche solcher Wälder waren zu Niederwäldern degradiert. Es fehlte an Jungwaldbeständen, grosse Flächen waren Blössen. Weichhölzer (Aspe, Schwarzpappel und Weiden) und Dorngebüsch nahmen Überhand».

Das heisst natürlich nicht, dass man sich heute einen «schlechten» Wald wünscht. Tatsache ist aber, dass an vielen Orten nach wie vor Lichtbaumarten als schädliche Konkurrenz angesehen werden und somit als «Problemhölzer» bekämpft werden. Für einige Waldschmetterlinge und auch andere Insekten, wäre es aber überlebenswichtig, dass die entsprechenden Baumarten am «richtigen» Ort und in entsprechender Anzahl vorhanden wären. Für den Grossen Eisvogel wären Zitterpappel-Gruppen mit unterschiedlicher Wuchshöhe und unterschiedlicher Einbindung in den Waldrand (zum Teil im Wald stehend) wichtig.

#### Bedrohte Vielfalt

Dass viele Waldtagfalterarten bedroht sind, geht aus der Roten Liste der gefährdeten Tagfalter der Schweiz hervor. Mehr als die Hälfte (6 Arten) der in der Textbox aufgeführten Busch-/Baum-Arten sind «gefährdet» oder «stark gefährdet». Neben diesen lebt im Aargauer Jura eine weitere stark gefährdete Art, der seltene Gelbringfalter (*Lopinga achine*). Sein Zuhause findet er in lichten Föhren-Orchideenwäldern oder ähnlichen Waldgesellschaften, in denen



*Der lichte Orchideen-Föhrenwald und ähnliche Waldgesellschaften sind für sehr viele Schmetterlinge ein Paradies, so auch für den stark gefährdeten Gelbringfalter.*

**Ähnlich, aber nicht gleich**

*Oben: Der stark gefährdete Gelbringfalter gehört schweizweit zu den grossen Raritäten.*

*Mitte: Die Art ist leicht an den grossen Augenflecken und an der charakteristischen Färbung/Zeichnung der Unterseite zu erkennen (weisse und gelbliche Binden sowie Streifen am Flügelrand).*

*Unten: Bei flüchtigem Hinsehen könnte man den häufigen Braunen Waldvogel oder Schornsteinfeger für einen Gelbringfalter halten.*

seine Raupenfrasspflanzen (verschiedene Gräser und Seggen) vorkommen. Die Eier werden meistens in der Nähe von Büschen oder Bäumen, in halbschattige Bereiche gelegt. Offene und warme Partien scheint die Art zu meiden. Lichte Wälder und sonnendurchflutete Waldsaumbereiche sind für eine ganze Fülle anderer Schmetterlinge sehr interessant und beherbergen eine erstaunlich hohe Artenvielfalt.

**Verborgenes Leben**

Viele Waldtagfalter sind nicht einfach zu beobachten. Die Schillerfalter oder der Grosse Eisvogel zum Beispiel halten sich gerne in den Baumkronen auf und sind darin unmöglich zu erspähen. Sie haben jedoch eine Vorliebe: am Vormittag, nach einem Gewitter oder bei schwüler Witterung kommen sie gerne in Bodennähe, um Nahrung aufzunehmen. Es ist aber nicht

*Die Raupe des Grossen Schillerfalters ist ein Meister der Tarnung, im Winter und im Sommer.*



*Im Aargau seit langem nicht mehr gesichtet, der Grosse Eisvogel, einer der grössten und schönsten Schmetterlinge überhaupt.*

Foto Michal Koupy





Die Salweide (oben) und die Zitterpappel (unten) sind für die Raupen einiger Waldtagfalter überlebenswichtig. Sie müssen nicht nur am «richtigen» Ort stehen, sondern auch die entsprechende Wuchsform und Dichte aufweisen.

der Blumennektar, der anzieht, sondern allerlei Feuchtigkeit und andere Säfte. Mit ihrem Rüssel saugen sie Nährstoffe und Salze aus durchnässten Böden auf. Auch tierische Exkrememente wie Marder-, Fuchs- oder Hundekot ziehen sie magisch an, und sie schrecken auch nicht davor zurück, sich an toten Tieren (Mäusen, Eidechsen, Fröschen usw.) zu erlaben. Dieses Verhalten führt dazu, dass manch findiger Schmetterlingsliebhaber die Tiere mit einem Köder zu locken vermag, etwa mit stinkendem Käse oder einer gärenden Frucht-Wein-Biermischung. Die Rezeptur wird oft geheimgehalten, und manch einer schwört auf sein Rezept.

Gewisse Arten sind leichter über ihre Raupen zu finden, wenn man weiss, wo die Suche am ergiebigsten ist. In seinem Buch «Tagfalter suchen im Winter» widmet sich der deutsche Entomologe Gabriel Hermann ganz der Suche nach den kleinen Rüpchen der Schillerfalter, Eisvögel und Co. Ein sehr empfehlenswertes Buch, erschienen im Verlag Books on Demand, Norstedt (ISBN 978-3-8334-9643-1).

Text und Bilder: Goran Dušej, Rottenschwil  
Arbeitsgruppe Tagfalterschutz Schweiz

Raupenfrasspflanzen einiger Waldtagfalter, deren Raupen sich von Büschen oder Bäumen ernähren	Grosser Schillerfalter	Kleiner Schillerfalter	Grosser Eisvogel	Kleiner Eisvogel	Trauermantel	Grosser Fuchs	Blauer Eichenzipfelfalter	Brauner Eichenzipfelfalter
Zitterpappel (Espe)	○	●	●		⊙	⊙		
Salweide	●	○			●	●		
Schwarzpappel	○	●	?					
Birke (vor allem Hängebirke)					●	●		
Eiche (vor allem Stieleiche)							●	●
Rote Heckenkirsche				●				
andere Weiden	⊙				⊙			
andere Pappeln		⊙	?		○			
andere Baumarten						⊙		
Legende: ● hauptsächlich benutzt      ⊙ weniger häufig/selten benutzt ○ nur ausnahmsweise benutzt      ? unklar, ob in der Schweiz benutzt								



Der Kleine Schillerfalter galt im Kanton Aargau lange Zeit als ausgestorben. In den letzten Jahren konnte die Art aber an einigen Stellen wieder beobachtet werden.

Trauermantel im Herbst mit gelbem Saum, der nach dem Überwintern ausbleicht.





# Ein Hummeljahr im Garten



*Helle Erdhummel*

***Wer kennt sie nicht, die gemütlichen, behaarten Brummer in unseren Gärten und Wiesen. Zielstrebig eilen sie von Blüte zu Blüte und holen sich, manchmal in gefährlicher Balance, mit ihrem langen Saugrüssel den Nektar aus dem Blütenkelch. Kennen wir sie wirklich? Die Gartenfachfrau Silvia Meister Gratwohl stellt uns im nachfolgenden Artikel «unsere» Hummeln in Wort und Bild näher vor.***

Nun sind auch die letzten Langschläferinnen unter den jugendlichen Königinnen erwacht und sanft brummend im Garten unterwegs. Es sind Gartenhummeln, welche bis Anfangs Mai in ihrem Winterquartier verharren, ehe die Frühlingswärme endgültig Einzug hält. Die Gartenhummel ist eine der sechs Hummelarten, die häufig zu beobachten ist.

Die Frühaufsteherinnen unter den 40 in der Schweiz vorkommenden Hummelarten sind die kälteresistenten Erdhummeln. Dieses Jahr erschienen sie als Folge des kalten

Winters erst Ende März. Das dichte Haarkleid der Hummeln und ihre Fähigkeit, sich mit Muskelzittern aufzuwärmen, machen es möglich, dass eine Erdhummelkönigin bei nur 2° C ausfliegen kann. Die Erdhummeln halten den nördlichsten Verbreitungsrekord unter den Wildbienen: Sie leben auf Ellesmere Island im nördlichsten Kanada – nur 880 km vom Nordpol entfernt.

Beobachten wir eine Weile die Gartenhummelkönigin. Sie sucht in der warmen Frühlingssonne zuerst die nächste Nektar-Tankstelle: eine Taubnessel. Ihr Betriebsstoff ist



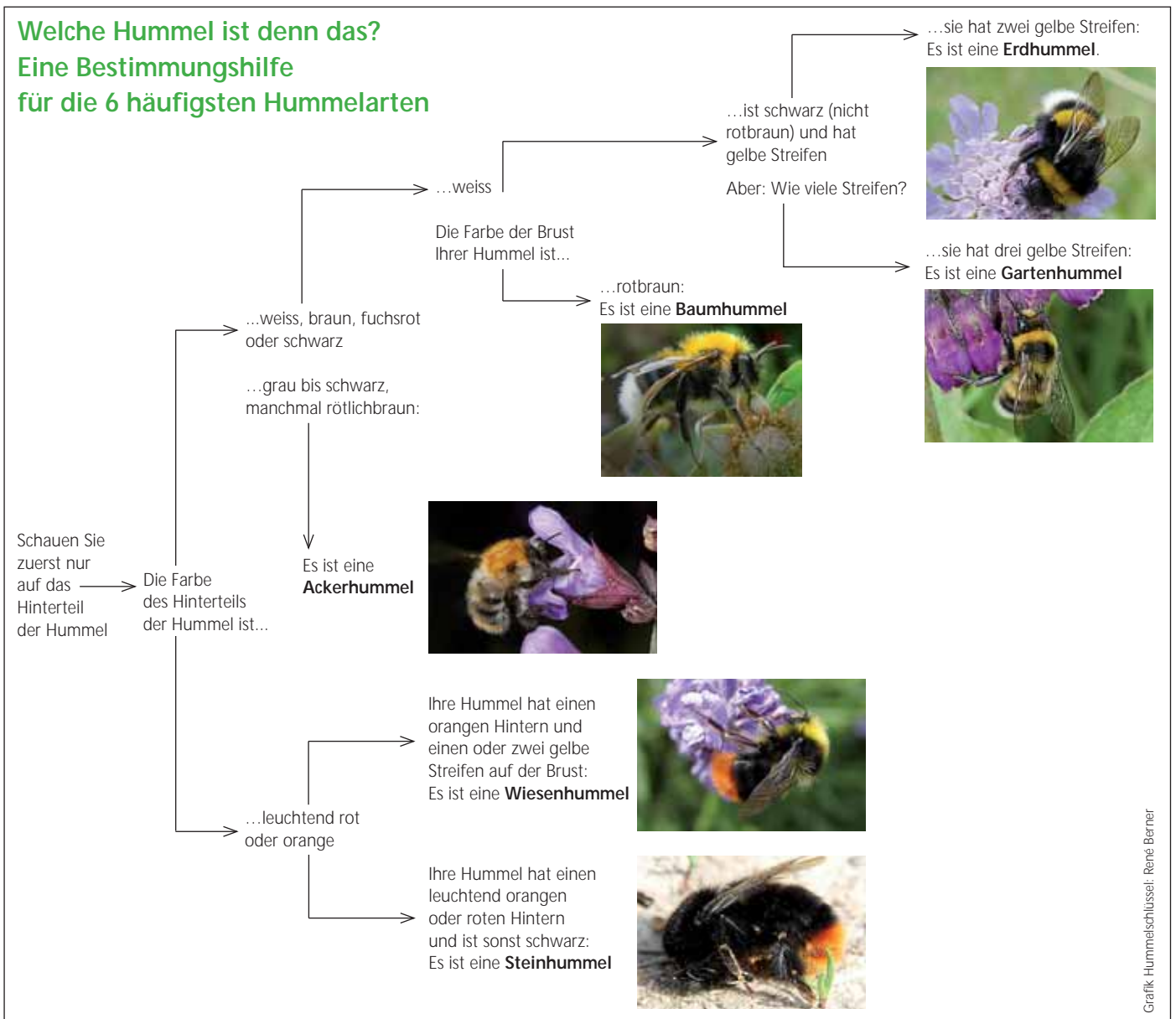
absolut CO<sub>2</sub>-freundlich und sparsam: 2 mg dieser Zuckerlösung reichen ihr für einen 60-minütigen Ausflug. Alle Taubnesselarten gehören zu ihren favorisierten Blütenpflanzen; bei ihnen kann sie sich mit ihrem 2 cm langen Rüssel fast konkurrenzlos am tief versteckten Nektar bedienen. Oder sie hängt sich an die glockigen Blüten der Johannis- und Heidelbeersträucher und sorgt so für die Befruchtung und viele Beeren.

**Ein Hummelstaat entsteht**

Die Gartenhummelkönigin zieht nur knapp über dem Boden ihre Kreise, so wie es Hummelköniginnen tun, wenn sie auf der Suche nach einem geeigneten Standort für

ihr zukünftiges Volk sind. Dies wäre eine trockene, geschützte Höhlung, vielleicht ein nicht mehr benütztes Mäusenest oder ein altes Vogelnest in einem Nistkasten. Die letztjährige Komposterde unter dem Vlies zieht sie an. Hier muss sie sich ihr Nest selber bauen; dazu zerbeisst sie trockene Blätter, Moos oder Tierhaare. Sie werden verflochten, so dass eine 5 cm grosse, gut isolierende Kugel mit Öffnung entsteht. Darin baut sie rundliche Näpfchen aus Wachs. Eines füllt sie randvoll mit Nektar – das ist ihr Notproviand für Schlechtwettertage – in die anderen legt sie rund ein Dutzend Eier. Die Brutzelle wird verschlossen und bebrütet. Dazu streckt die Hum-

melkönigin ihre Beine aus und drückt die wenig behaarte Unterseite ihres Hinterleibes auf den Brutklumpen. So sorgt sie für rund 34° C Temperatur. Dazwischen verlässt sie nur kurz das Nest, um möglichst viele Pollen zu sammeln. Am schnellsten gelingt ihr dies beim leuchtend gelb blühenden Schöllkraut – ein Pollenspender par excellence – oder bei den einfach blühenden Rosen. Die nur einige Tausendstel Millimeter grossen Pollen haben es in sich: diese Nährstoffbomben enthalten bis zu 30% Eiweiss, dazu Fett, Stärke, Mineralien und Vitamine. Schliesslich ist nur das beste Futter gut genug für ihre Nachkommen! Die frisch geschlüpften Larven sind immer



Grafik Hummelschlüssel: René Berner



Eine Baumhummel auf einer Karde



Steinhummel auf Golddistelblüte

Eine Gartenhummelkönigin am Gelben Fingerhut



hungrig und fressen fortwährend, bis sie rundlich genug sind, um sich zu verpuppen. Das Puppenstadium dauert rund 10 Tage, dann schlüpfen die ersten Arbeiterinnen. Nach zwei Tagen sind sie fit für die ersten Erkundungsflüge. Ihr Leben besteht aus einer einzigen Aufgabe, nämlich die Brut zu füttern und zu betreuen – und dazu braucht es jede Menge Pollen! Deshalb zieht sie der grosse Bestand des Gelben Fingerhutes magisch an: Ein wahres Schlaraffenland!

Werfen wir einen Blick auf die Erdhummelkönigin. Bei ihr ist bereits die dritte Generation geschlüpft. Und nun melden sich die Kuckucke unter den Hummeln zu Wort, besser gesagt, sie schreiten zur Tat! Eine Kuckuckshummelkönigin, welche auf Erdhummeln spezialisiert ist, dringt in das bestehende Nest ein. Ihr starker Chitinpanzer schützt sie vor den Stichen der Arbeiterinnen, und sie sucht schnell ein Versteck im Nest, wo sie bewegungslos zwei Tage verharrt, bis sie den Nestgeruch angenommen hat. Nun ist es ein leichtes Spiel: sie bricht die Brutzellen der Erdhummeln auf und frisst unbehelligt deren Larven, baut ihre eigenen, grösseren Brutzellen und legt Eier, welche von den Arbeiterinnen versorgt werden. Daraus schlüpfen die Königinnen und Drohnen der Kuckuckshummel, die sich nach üppigen Mahlzeiten gut aufgefüttert auf den Hochzeitsflug machen.

### Neue Königinnen entstehen

Angenommen, das Gartenhummelvolk gedeiht unbehelligt weiter, bis im Juli genügend Arbeiterinnen da sind, um Königinnen und ihre männlichen Begleiter, die Drohnen, aufzuziehen. Im Garten blühen Löwenschweif und Natternkopf. Sie werden eifrig besucht, nicht nur von den nahrungssuchenden Arbeiterinnen, auch die Drohnen nutzen die hohen Blütenstände. Sie kennzeichnen diese Plätze mit ihrem Sexualduftstoff und fliegen dieselben Runden immer wieder ab – bis paarungsbereite Königinnen zum Rendez-vous eintreffen. Nach der Paarung sterben die «Prinzen», und die Hummelköniginnen fressen sich tüchtig Winterspeck an. In einem regnerischen, kühlen Sommer sind Gartenhummelköniginnen die frühesten, die im August ihr Winterquartier beziehen. In guten Jahren gründen die jungen Königinnen ein neues Volk, das bis zum September fliegt. Anders verhalten sich die Ackerhummeln. Ihr Volk gedeiht bis in den Oktober hinein, und sie ziehen durch die Gärten, bis der erste Kälteeinbruch ihre Saison beendet. Die jungen Hummelköniginnen suchen Winterquartiere, die halbschattig bis schattig gelegen sind (Nordwestlagen), damit sie im Frühling nicht zu früh von wärmenden Sonnenstrahlen geweckt werden, und eher trockene Standorte wie Böschungen, an denen das Regenwasser schnell abläuft. Sie





suchen auch lockere Erde unter einem Haufen mit Stauden- oder Grasschnitt oder unter einem Laubhaufen. Sie graben sich 3–25 cm tief in weichen, humosen Boden ein. Wenn sie gut über den Winter kommen, können sie im nächsten Frühling wieder ein Volk gründen.

Unser Hummeljahr im Garten hat eben erst begonnen: Neben den bereits erwähnten Hummeln erscheinen auch Wiesenhummel, Steinhummel und Baumhummel öfters im Garten und lassen sich gut beobachten. Jedoch ist beim Bestimmen Vorsicht geboten. Zu den Erdhummeln gehören vier Arten, welche sich nur schwer voneinander unterscheiden lassen – und nicht nur die Steinhummel hat ein orangefarbenes Hinterteil, auf den Jurahöhen kommt die sehr ähnliche Bergwaldhummele vor!

#### Keine Angst beim Beobachten:

Hummeln können stechen, jedoch nur, wenn sie körperlich bedrängt werden, und sie warnen vorher eindringlich mit einem winkenden, mittleren Bein! Diese Haltung ermöglicht es ihnen, sich schnell auf den Rücken abzdrehen und mit dem Hinterleib sich verteidigend zu stechen.

Hummeln bevorzugen verschiedene Blütenpflanzen. Mit einer üppigen Blüte dieser Hummeltrachtpflanzen werden die Hummeln in den Garten gelockt. Es sind, wie bei den anderen Wildbienen auch, meist ganze Pflanzenfamilien, welche sich besonders gut eignen, und nicht nur einzelne Arten. Der frühe März ist eine wichtige



*Eine Ackerhummele winkt zur Warnung mit dem mittleren Bein*

Zeit für die Hummelköniginnen, damit sie gut gestärkt ihr Brutgeschäft beginnen können: Kopfweiden, abwechslungsweise alle 2 Jahre geschnitten, bringen viele Pollen und etwas Nektar und gedeihen «en miniature» auch auf dem Balkon. Speziell für die langrüssligen Hummeln eignen sich der hohle Lerchensporn und alle Taubnesselarten. Sie wachsen gerne in Verbindung mit Gehölzen und blühen lange und reichlich. Im Mai und Juni ist üppiger Blütenflor allüberall – doch wichtig ist das Juliloch danach! Hier helfen Dost und Johanniskraut am Wegesrand, Beinwell am Kompostplatz, Wicken kletternd und Wilde Malven anlehnd am Zaun. Lange und üppig blühen an trockenen Stellen der Natterkopf und die Golddisteln.

Vom August bis in den September hinein blühen noch Eisenhut, Waldsalbei und Wasserdost. Einfache Rosensorten wie die öfter blühende «Golden Wings» sind ausserordentlich gute Pollenspender, und Bergminzen sind duftende Begleiter dazu. Auf dem Gemüsebeet lassen sich blühende Gründüngungen mit Phacelia, Sonnenblumen, Borretsch und Senf wiederholt bis in den Spätherbst hinein ansäen.

Denn, wenn die Gärten im Aargau voll von Hummeln sind, dann – wer weiss – kehrt der Bienenfresser wieder!

*Text und Bilder: Silvia Meister Gratwohl  
Fachfrau für Naturnahen Gartenbau  
und Gartengestalterin  
www.silviameister.ch, info@silviameister.ch*

Inserate

**Fotolade**  
DIGITALLABOR  
FERNOPTIK BEROMÜNSTER ROSSLI  
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92  
**www.fotolade.ch**

Stative  
Spektive  
Tarnnetze  
Ferngläser  
Digiscoping  
Fotorucksäcke  
Beobachtungszelte








[www.vogelpraeparation.ch](http://www.vogelpraeparation.ch)  
Tierpräparation  
Ruedi und Erna Wüst-Graf  
Christoph-Schnyderstr. 10  
6210 Sursee  
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller  
Vogel- und Kleinsäugerarten.  
Restauration von zoologischen  
Schulsammlungen





Naturschutzverein Magden

## Spaziergang zu Biotop- und Spechtbäumen

**Was sind Biotop-Bäume? Das sind Bäume, die zum Beispiel besonders gross und alt oder auch krumm gewachsen sind, abgestorbene Äste, Stammverletzungen, losgelöste Rinde, Risse, Spechtlöcher, dichten Efeubewuchs haben oder von Pilzen befallen sind. Am Sonntag, 18. März 2012, traf sich ein kleines Grüppchen Naturinteressierter beim Forstwerkhof zum ersten Waldspaziergang in diesem Jahr.**

Gleich beim Eintritt in den neuen Mittelwald zeigte uns Michael Schaub, Biologe an der Vogelwarte Sempach, einen typischen krummen Baum mit einem runden Loch, wo sich Wasser sammelt und das Holz weich wird. Ein idealer Ort für Pilze und Insekten. Weiter sahen wir lebende und tote Bäume mit alten und frischen Spechtlöchern und eine Föhre mit einem grossen Greifvogelhorst. Spechtgetrommel und

Gesang von Meisen, Rotkehlchen, Buchfinken und das Rätschen von Eichelhähern begleiteten uns auf dem weiteren Weg.

Bäume mit dickem Efeubewuchs sind für die Artenvielfalt wertvoll. Efeu blüht im Herbst, wenn sonst nicht mehr viele Nektarspender vorhanden sind. Im Frühling sind seine schwarzen Beeren reif, wenn die Zugvögel zurückkommen. Die Biologin Christine Bühler erklärte uns, dass Efeu kein Baumparasit ist. Mit ihren Wurzeln braucht die Pflanze den Baumstamm nur als Stütze. Hingegen ist die Mistel ein Baumparasit. Sie holt sich Wasser aus dem Baumstamm. Dann erklärte uns Christine Bühler, wie ein Baumstamm wächst. Beim Dickenwachstum des Baumstammes entsteht gegen aussen die Baumrinde und gegen innen das Holz. Je älter der Baum ist, umso dicker und rissiger ist seine Rinde, umso stärker seine Bast-schicht. Am Stammquerschnitt eines Baumes kann man sein ganzes Leben ablesen. Waren die Jahre

trocken, sind die Jahrringe eng beisammen, regnete es viel, sind sie breiter. Wird die Rinde verletzt, entsteht eine Störung im Jahrring.

Der Wald ist der artenreichste Lebensraum in unseren Breitengraden. Rund 20000 verschiedene Pflanzen, Pilze und Tiere bevölkern den Schweizer Wald. Im Ökosystem Wald nehmen Biotopbäume eine wichtige Stelle ein. Wachsen bei einer Buche an einer Stelle Porlinge (Pilze), ist es für den Specht ein idealer Ort, wo er eine Höhle zimmern kann. Wird diese Höhle vom Specht nicht mehr bewohnt, ist es eine ideale Nachwohnung für andere Lebewesen, zum Beispiel für Fledermäuse, wie Sophie Müller, Biologin, erzählte. Das Langohr, das Tier des Jahres 2012, ist eine Fledermaus, die vor allem die Wälder bewohnt. In einer alten Spechthöhle können mehrere Weibchen ihre Jungen grossziehen. Diese werden gesäugt, bis sie selbständig ihre Nahrung suchen können. Langohren fressen mit Vorliebe Insekten, wie Nachtfalter und Käfer, welche die nachtaktiven Fledermäuse mit Hilfe ihres raffinierten Echoortungssystems fangen.

Alte Bäume sind Lebensräume für verschiedenste Kleintiere: Borkenkäfer fressen unter der Rinde. Larven von Kamelhalsfliegen verfolgen sie in ihren Gängen. Hirschkäfer- und Bockkäferlarven fressen sich durch abgestorbenes Holz. Die fertigen Käfer bohren sich dann ins Freie, wie an einem Stück Rinde gut zu sehen war. Dort krabbelten auch bereits erwachte Tausendfüssler herum. Das Leben im Wald ist staunenswert vielfältig. Tragen wir Sorge dazu, dass dieses Biotop weiter gesund bestehen bleibt. Zum Schluss des Spaziergangs kamen Regen und Kälte, so dass wir leider auf das «Wurstbräteln» verzichten mussten.

*Text und Fotos: Esther Sonderegger*

Der nächste Spaziergang mit dem Thema «Waldränder» findet am 3. Juni statt. [www.naturschutz-magden.ch](http://www.naturschutz-magden.ch)

Die Biologinnen Christine Bühler (links) und Sophie Müller mit einem Strang Eichenbast, der früher zu Seilen verarbeitet wurde.





Weinfreunde Zofingen



Steinlinse

Elternverein Villigen



## Steinstrukturen in Villigen

**Anita Schneeberger und Monika Stenz haben am ersten Pilotlehrgang Naturschutzberater von BirdLife Aargau teilgenommen. Als Abschluss dieser Ausbildung galt es, ein eigenes Projekt zu planen und zu realisieren.**

Zusammen mit Naturwerk Brugg haben wir das Dorf besichtigt und sind zur Erkenntnis gekommen, dass die Südhänge der Villiger Rebberge ideal sind zur Schaffung von neuen Lebensräumen für bedrohte Rosen- und Reptilienarten.

Dieses Ziel verfolgend wurden an verschiedenen Standorten Steinstrukturen erstellt und mit einheimischen Wildrosen bepflanzt. Hohlräume, Fugen und Ritzen sind wichtige Ersatzlebensräume und werden von verschiedenen Reptilienarten gerne besiedelt.

Das stachelige Geäst der Rosen bietet Schutz vor Fressfeinden wie Krähen, Greifvögel und Hauskatzen. Die neu geschaffenen Strukturen bieten zudem vielen weiteren Tier- und Pflanzenarten optimale Lebensräume.

Dieses erste Projekt hatte zum Inhalt, zwei Steinlinsen und einen Steinwall zu bauen. Hierzu erhielten die beiden Projektverantwortlichen tatkräftige Unterstützung durch die Weinfreunde Zofingen und durch den Elternverein Villigen.

Ein besonderer Dank gilt Naturwerk Brugg für die kompetente Unterstützung und Betreuung. Ebenso ein herzliches Danke an Holcim, welche uns mit einigen Tonnen Steinen aus dem Steinbruch Villigen unterstützt haben.

*Text und Fotos: Anita Schneeberger  
Geschäftsstelle NV Geissberg*

Inserat

### Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft.  
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten

DRUCK

VERLAG



EFFINGERHOF

NEUE MEDIEN

**Effingerhof AG**  
Storchengasse 15  
CH-5201 Brugg  
Tel. +41 56 460 77 77  
Fax +41 56 460 77 70  
info@effingerhof.ch  
www.effingerhof.ch



## Mauserkurs für den Jugendclub Pirol

**Nach einer langen Winterpause traf sich der Jugendclub Pirol wieder einmal zu einem Anlass. Unter fachkundiger Leitung von Ueli Müller vom Naturschutzverein Wittnau fand im Gebiet Sundel der Mauserkurs statt. 20 Kinder und 6 Erwachsene bekamen einen Grundkurs im Mäusen**

Mit den neuen Topcatfallen sowie mit den alten Fallen erlernten sie das richtige Stellen der verschiedenen Mausefallen. Wir hörten auch von den Vor- und Nachteilen der verschiedenen Fallenmodellen und dass man über Nacht keine Fallen auf dem Feld lassen sollte. Der Verlust ist doch gross, wenn der Fuchs eine Maus samt der Falle mitnimmt. Auch sollte beachtet werden, dass man die gestellten Fallen signalisiert, damit man diese auf der Wiese wieder findet! Gut ausgerüstet und mit viel Ausdauer kann man doch viele Mäuse fangen, auch kann man das Sackgeld aufbessern, denn in vielen Fricktaler Gemeinden gibt es Geld für jeden einzelnen Mäuseschwanz. «Warum müssen denn die



*Ueli Müller erklärt den Pirolern, wie man eine Mausefalle stellt.*

Mäuse bekämpft werden?», war wohl die meistgestellte Frage. Antwort: Um Jungbäume zu schützen, die Maschinen der Landbesitzer zu schonen und sauberes Futter zu ermöglichen. Nach dem vielen Fallenstellen und Fragenbeantworten belohnte der NV Wittnau die jungen, fleissigen Piroler mit einem reichhaltigen Zvieri. Den ausgebildeten Jungmausern kann man nun viel Erfolg wünschen!

Weitere Infos und Bilder unter [www.nv-frick.ch/Pirol](http://www.nv-frick.ch/Pirol)

## Mit der Feuerwehrleiter Schwalbennester montiert (K)eine Übung für die Vögel

Einen nicht alltäglichen Einsatz leistete die ausziehbare Feuerwehrleiter der Stützpunkt-Feuerwehr Menziken-Burg-Pfeffikon. Landwirt Fredy Furrer stellte bei seiner Scheune in der Lüsich in Schwarzenbach immer wieder fest, dass Mehlschwalben unter dem Dach der grossen Scheune gerne sesshaft würden. Zwar fanden sie einige Behausungen, die aber schon besetzt waren. Als naturfreundlicher Landwirt gelangte Fredy Furrer an den Natur- und Vogelschutzverein Reinach und bat um Unterstützung. Präsident Ernst Sommer erinnerte sich an die Feuerwehr und fand ein offenes Ohr. Im Rahmen einer (bezahlbaren) Übung wurden mit Hilfe der Feuerwehrleiter in zwölf Meter Höhe nicht weniger als 60 Mehlschwalbennester montiert. Beat Eichenberger und Thomas Brunner vom NV Reinach stiegen ausgerüstet mit Akkubohrern in den «Käfig» der Drehleiter und befestigten die Nester für die sich hoffentlich bald einfindenden Mehlschwalben. Gespannt wartet nun männiglich darauf, ob das Angebot von den Flugakrobaten auch tatsächlich angenommen wird.

*Text und Fotos: Silvio Bertschi*



*Mit der Feuerwehrleiter wurden unter dem Dach der Scheune von Fredy Furrer im Weiler Lüsich bei Schwarzenbach 60 Mehlschwalbennester befestigt.*





## Seltene Vögel

**Überlebenskünstler, Evolutionsverlierer und Verschollene – 50 Porträts**

Reich bebildert mit Fotos und Karten erzählt dieses Buch die fesselnden Geschichten von 50 Vogelarten, die zu den seltensten der Welt gehören. Dominic Couzens hat die spannendsten Fälle ausgewählt und porträtiert Vögel, die dank Schutzprojekten überlebt haben, und Arten, deren Zukunft trotz vieler Bemühungen nicht gesichert ist:

- Aus höchster Not gerettet: Auf einer Zahl von 60 Tieren basierte das Nachzuchtprogramm, das den Kalifornischen Kondor vor Aussterben verschonte – zumindest vorläufig.
- Vogelschutz als völkerverbindendes Projekt: Nur dank der Zusammenarbeit von japanischen und chinesischen Forschern konnte der wunderbar befiederte Nipponibis vor dem Untergang gerettet werden.
- Von der Gefahr zu hoher Spezialisierung: Der Spix-Ara braucht den Caraibeira-Baum, der Caraibeira-Baum wächst nur auf Böden, die sich besonders gut für den Maisanbau eignen. Der Interessenkonflikt war vorgezeichnet.
- Wiederentdeckt: Erst 108 Jahre nach der letzten Sichtung wurde die Art wieder beobachtet – die Neuseeländische Sturmschwalbe.



Dominic Couzens: «Seltene Vögel»  
Überlebenskünstler, Evolutionsverlierer  
und Verschollene. 50 Porträts.  
Haupt Verlag, 240 Seiten,  
200 Farbfotos, 61 Karten, gebunden,  
22 x 26 cm, 1108 g  
ISBN 978-3-258-07629-4  
Fr. 56.90

## Slogan-Wettbewerb – die Gewinner stehen fest

Im Milan 4\_2011 haben wir Sie, liebe Leserin, lieber Leser um Ihre Mitarbeit gebeten. Aus 54 Vorschlägen, deren Urheber den Juroreinnen und Juroren nicht bekannt waren, wurden mittels der Vergabe von Punkten 3 Gewinner ermittelt. Leider hat keiner der Slogans die volle Zustimmung erhalten. Damit steht auch für die Zukunft noch kein neuer, griffiger Satz bereit, mit dem sich unser Verband in der Öffentlichkeit identifizieren lässt. Es hat sich einmal mehr gezeigt, wie schwierig es ist, mit wenigen Worten ein ganzes Universum an Ideen, Engagement sowie sachlichen und emotionalen Inhalten zu erfassen. – Versprochen: wir bleiben dran!

Für Ihre tollen Beiträge, die uns viel über Ihre Sicht unserer Arbeit verraten und daher unschätzbar wertvoll sind für uns, möchten wir, der Vorstand von BirdLife Aargau, uns sehr herzlich bei Ihnen bedanken.

### Die Gewinner:

- **BirdLife natürlich!**  
Erich Lustig und Barbara Vontobel, Unterentfelden
- **BirdLife Aargau – naturgemäss verbunden!**  
Susanne Komenda-Zehnder, Nussbaumen
- **Wir schützen, Sie helfen**  
Jacqueline Pfäffli, Menziken

## Wettbewerbsgewinner

**Auflösung Wettbewerb Milan 1-2012:**

- 1: offene Kulturlandschaften
- 2: Rot
- 3: Kreuzkröte

Je einen Fernglasgurt vom Fotolade Rössli in Beromünster haben gewonnen:

- Petra Moor, Aarau
- Hermann Besel, Endingen
- Jakob Lüscher, Holziken

## Leserwettbewerb

**Frage 1: Welche Hummelart hat am Hinterteil 3 gelbe Streifen?**

**Frage 2: Was wurde früher mit Eichenbast angefertigt?**

**Frage 3: Auf welche Holzarten sind viele der bedrohten Waldtagfalter angewiesen?**

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch «Atlas der Vögel» von Mike Unwin im Wert von je Fr. 33.–. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

### Teilnahmecoupon

Antwort 1:  Gartenhummel  Steinhummel  Erdhummel

Antwort 2:  Kleider  Seile  Schuhe

Antwort 3:  Weichhölzer  Fichten  Harthölzer

Name  Vorname

Strasse, Nr.  PLZ, Ort

Mailadresse

### Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Asylstrasse 1, 5000 Aarau  
oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

### Einsendeschluss ist der 31. Juli 2012

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.  
Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Mike Unwin  
«Atlas der Vögel»  
Artenvielfalt, Verhalten,  
Schutz  
Haupt Verlag AG  
144 Seiten, durchgehend  
farbig illustriert, gebunden,  
ca. Fr. 32.90  
ISBN 978-3-258-07707-9

Ob in Wäldern, Gebirgen, Städten oder Wüsten, Vögel sind überall. Kaum ein Lebewesen prägt die Natur so stark und fasziniert uns Menschen so sehr. Aber was wissen wir über sie? Dem britischen Autor Mike Unwin gelingt es in seinem «Atlas der Vögel», die vielen Facetten der Vogelkunde kompakt zu bündeln.

Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14,  
3001 Bern, Tel. 031 309 09 00, www.haupt.ch

# 125 Jahre KSA

Feiern Sie mit uns ...



## Am Samstag, 2. Juni 2012, ab 7.00 Uhr

BirdLife Aargau zu Gast im Park des Kantonsspitals Aarau (KSA).  
Es erwartet Sie ein unterhaltsames und informatives Programm  
von früh bis spät. Für grosse und kleine Besucher.

### Ausstellung

8.00 bis 17.00 Uhr  
Haus 35

Rabenvögel: kluge Biester – schlechter Ruf



### Schenkung

13.30 Uhr

BirdLife Aargau überreicht dem Kantonsspital Aarau einen Parkbaum.  
Kleiner Festakt mit Patin Susanne Hochuli, Landammann  
und dem Paten Hans Leuenberger, CEO KSA

### Exkursionen im Park

7.00 Uhr  
15.00 Uhr  
21.00 Uhr

Der Park und seine Bewohner wachen auf (Adolf Fäs)  
Botanische Kostbarkeiten im Spitalpark (Martin Bolliger)  
Abendstimmung im Park inmitten der Stadt (Hans-Ruedi Kunz)



### Kinderprogramm

9.00 bis 17.00 Uhr

Kreidevögel malen, Malwettbewerb  
Glücksrad – Frage-/Antwortspiel, mit Sofortgewinnen

### Märchenfee

10.00 und 13.00 Uhr

Naturmärchen, erzählt von Iris Meyer,  
für Kinder ab 5 Jahren

21.45 Uhr

Gutenachtgeschichte für Erwachsene,  
erzählt von Iris Meyer



### Filmvorführungen (jeweils ca. 45 Minuten), im Haus 35

11.00 Uhr  
12.00 Uhr  
16.00 Uhr

«Kluge Vögel» Teil 1, von Dr. Immanuel Birmelin und Volker Arzt  
«Kluge Vögel» Teil 2  
Wilde Stadtreicher: Geschichten um Wildtiere in der Stadt



**BirdLife-Kampagne ab 2011 bis 2015:**  
«Biodiversität – Vielfalt im Wald»

**Vogel des Jahres 2012: Zaunkönig**

## Jahresprogramm BirdLife Aargau 2012

Samstag, 2. Juni	<b>Aktionstag zum Jubiläum 125 Jahre Kantonsspital Aarau. Infostand und Exkursionen im KSA-Park</b>	BirdLife Aargau
Mittwoch, 6. Juni, ab 18.30 Uhr	<b>Abendexkursion in Verbandsreservate in Schupfart</b>	Adolf Fäs und Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau; Kurt Amsler, Sektion Schupfart
Samstag, 9. Juni,	<b>Prüfung Feldornithologiekurs</b>	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Mittwoch, 13. Juni, 20.00–22.00 Uhr	<b>Schwalben fördern auf dem Bauernhof Auf dem Bauernbetrieb Traub in Stetten</b>	BirdLife Aargau, Naturama, Bauernverband
15.–17. Juni	<b>Tag der Artenvielfalt in Möhlin</b>	Naturama
Samstag, 30. Juni	<b>Prüfung Feldbotanikkurs</b>	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Freitag, 17. August, 18.00–20.00 Uhr	<b>Weiterbildung Limikolen am Klingnauer Stausee</b>	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Samstag, 15. Sept., 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz im Reservat Feret, Densbüren *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
6./7. Oktober	<b>EuroBirdWatch, Internationaler Zugvogeltag</b>	SVS/BirdLife Schweiz
Samstag, 20. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz im Boniswilerried *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 25. Okt. und Samstag, 27. Oktober	<b>Zweiteiliger Mooskurs Theorieanlass 19.30 Uhr, im Naturama in Aarau Ganztägige Exkursion</b>	Norbert Schnyder, Moospezialist Uni Zürich, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Samstag, 3. November, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz im Reservat Sundel, Wittnau *</b>	Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Donnerstag, 8. Nov., 20.00–22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Aarau</b>	BirdLife Aargau West
Donnerstag, 15. Nov., 20.00–22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Frick</b>	BirdLife Aargau Nord
16./17. November	<b>SVS-Naturschutztagung</b>	SVS/BirdLife Schweiz
Donnerstag, 22. Nov., 20.00–22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Windisch</b>	BirdLife Aargau Ost
Donnerstag, 29. Nov., 20.00–22.00 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau, Wohlen</b>	BirdLife Aargau Süd

\* Anmeldung unbedingt notwendig

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch)

Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Asylstrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)

### Abend Anlass: Weiterbildung Limikolen am Klingnauer-Stausee



- **Freitag, 17. August 2012, 18.00–20.00 Uhr**
- **Besammlung:** 18.00 Uhr beim Beobachtungsturm BirdLife Aargau am Klingnauer Stausee
- **Dauer:** 2 Stunden.  
Kurze Einführung anschliessend Exkursion. Gezeigt werden die zurzeit am Klingnauer Stausee anwesenden Limikolen. Die verschiedenen Arten werden genauer vorgestellt. Wir hoffen, dass zu diesem Zeitpunkt viele Limikolenarten zu beobachten sind.
- **Leitung:** Alois Vogler, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
- **Anmeldung:** erwünscht bei der Geschäftsstelle, Tel. 062 844 06 03, E-Mail: [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)



## Schwalben fördern auf dem Bauernhof

**Mittwoch, 13. Juni 2012,  
20.00 – 22.00 Uhr in Stetten**

**Kursleitung:**

E. und E. Traub, Landwirte; BirdLife Aargau; Bauernverband Aargau; T. Baumann und M. Bolliger, Naturama

**Inhalt:**

Die Teilnehmenden erleben die eindrücklichen Flugkünste der rund 220 Schwalbenpaare auf dem Hof von Esther und Erich Traub in Stetten. Die Kursteilnehmenden wissen, worauf man achten muss, wenn man Schwalben ansiedeln will. Bauliche Massnahmen, Fragen der Hygiene und

Imagepflege für die Landwirtschaft sind wichtige weitere Themen.

Den Kursteilnehmenden werden die drei einheimischen Schwalbenarten Mehlschwalbe, Rauchschwalbe und Uferschwalbe vorgestellt. Diese drei Insektenfresser kommen alle auf dem Eichhof in Stetten vor. Sie wurden hier ganz gezielt angesiedelt. Im Laufe eines Betriebsrundganges erfahren die Teilnehmenden viel aus dem Leben der Schwalben und wie diese gefördert werden können. Der Naturama-Kurs findet in Zusammenarbeit mit dem Bauernverband Aargau sowie BirdLife Aargau statt.

**Adressaten:**

Alle an der Natur Interessierten, insbesondere Landwirte, Natur- und Vogelschutzvereine.

**Kurskosten:**

Der Weiterbildungsanlass ist kostenlos.

**Kontakt:**

Anmeldung erwünscht bei Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, t.baumann@naturama.ch



Schwalbenfotos: René Berner

AZB 5000 Aarau

